



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

11. Ratssitzung vom 13. Juli 2022

428. 2021/328

Postulat von Simone Brander (SP) und Anjushka Früh (SP) vom 14.07.2021: Vermehrter Einsatz von Mehrwegsystemen für Mahlzeiten und Getränke

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Anjushka Früh (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4223/2021): Zum Einstieg eine kurze Bemerkung zum Votum von Stephan Iten (SVP) von der vorhergehenden Diskussion: Es wäre schön, wenn wir respektvoll miteinander umgehen könnten, unsere Ideen respektvoll austauschen könnten und uns nicht auf eine solch tiefe Ebene begeben müssten. Nun aber zum vorliegenden Postulat: Wir fordern, dass die Stadt Zürich eine Gesamtstrategie entwickelt, wie vermehrt Mehrwegsysteme für Mahlzeiten und Getränke eingesetzt werden können. In einer im Jahr 2021 publizierten Studie wurde aufgezeigt, dass in Zürich in diesem Bereich noch viel Handlungsbedarf besteht. Insbesondere existiert keine Gesamtstrategie, wie Einweggeschirr reduziert und Mehrweggeschirr gefördert werden kann, was im Rahmen der Klimakrise äusserst notwendig wäre. Ebenso wenig bestehen Vorgaben für bewilligungspflichtige Veranstaltungen auf öffentlichem Grund. Insbesondere die Diskussion bezüglich Züri-Fäscht hat gezeigt, dass sich die Stadt diesbezüglich noch in den Kinderschuhen befindet und Handlungsbedarf besteht. Auch in städtischen Gastronomiebetrieben, Personalrestaurants und dergleichen gibt es keine Vorgaben. Es muss eine entsprechende Strategie erarbeitet werden. Der Ratseffizienz halber gehe ich gleich noch auf den Textänderungsvorschlag der GLP ein. Wir werden die Textänderung annehmen. Es macht Sinn, dass bei einer Gesamtprüfung auch Private einbezogen werden, damit die Prüfung auch wirklich vollständig ist.

Bruno Wohler (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 1. September 2021 gestellten Ablehnungsantrag: Wir lehnen das Postulat ab. Es wird viel Wind gemacht um die Aussage, dass in der Schweiz pro Person 700 Kilogramm Abfall produziert werden. Es ist eine gigantische Zahl. Sie hat mit Einwegprodukten überhaupt nichts mehr zu tun. Es ist der Gesamtabfall, den wir produzieren. Dass es sehr viel Abfall ist, ist mir klar. Das Einweggeschirr an Festen ist aus meiner Sicht durchaus auch problematisch. Einen guten Weisswein trinkt man lieber in einem richtigen Glas. Dabei handelt es sich um ein Mehrwegprodukt. Wenn ich ein Fest organisiere, bestelle ich neben Wein auch 1000 bis 1200 sauber gewaschene Gläser. Man kann diese nach der Verwendung ungewaschen wieder zurückgeben. Das ist eine einfache Sache. Zum Thema Plastikbecher: Am 1. August wird am Bürkliplatz jeweils ein Fest organisiert, an dem sich die einzelnen Kantone vorstellen und ein Umzug durch die Bahnhofstrasse stattfindet. Vor vier Jahren wurden die Plastikbecher eingeführt. Man hat uns fast schon verboten, richtige Gläser zu verwenden. Wenn man die Becher retoungibt, erhält man ein



2 / 4

Retourgeld. Es geht darum, dass der Becher deponiert wird und nicht irgendwo verschwindet. Das Problem ist, dass man 200 bis 250 Becher bestellt und dann aber vielleicht 300 Kunden und somit 50 Becher zu wenig hat. In dieser Situation wird man für neue Kunden einen Becher nehmen, den man bereits verwendet hat. Wenn kein Wasser zum Abwaschen zur Verfügung steht, ist der Becher nicht so sauber und nicht desinfiziert. Bezüglich der Hygiene haben wir bei Mehrweggeschirr somit ein Problem. Insofern bringt Einweggeschirr manchmal trotzdem etwas. Es gibt verschiedene Einwegprodukte, die man im Anschluss an einen Anlass problemlos vernichten kann, da sie nicht aus Plastik, sondern aus Produkten aus der Natur hergestellt sind. Teilweise sind sie sogar essbar, wie dies zum Beispiel bei Maistellern der Fall ist. Diese dürften geschmacklich noch etwas besser sein. Aber es gibt somit durchaus Möglichkeiten. Wenn wir die 700 Kilogramm Abfall pro Person in der Schweiz reduzieren wollen, müssen wir andere, bessere Wege beschreiten, als bei Einwegprodukten oder Einwegverpackungen anzusetzen. Die Migros etwa hat bereits vorbildlich eingeführt, dass man mit der eigenen Tasche einkaufen gehen kann. Man kann das alles selber machen, es braucht keine Vorschriften dazu.

Weitere Wortmeldungen:

Andreas Egli (FDP): *Bei bewilligten Veranstaltungen muss man grundsätzlich ein Abfallkonzept einreichen. Dazu zählen folgende Massnahmen, die ab dem 1. Januar 2022 schrittweise eingeführt und umgesetzt werden sollen: Trockene Wertstoffe wie PET, Alu und Karton werden konsequent getrennt und Littering wird reduziert. Ab Mitte des Jahres 2022 gilt zudem, dass mindestens eine der fünf folgenden Massnahmen umgesetzt werden muss: Mehrwegsysteme, Wertstoffdepotsysteme, ökologische Einwegsysteme, Food-Waste-Reduktionsmassnahmen, die korrekte Entsorgung von Bioabfall und Speiseresten. Es ist somit bereits einiges auf dem Weg. Auf der anderen Seite muss ich sagen, dass ich im Rat einige Erlebnisse hatte, die mich extrem nachdenklich stimmen. Anjushka Früh (SP) hat vorhin kritisiert, dass der Respekt im Rat erhalten bleiben muss. Daraufhin möchte ich folgende Antwort geben: Anjushka Früh (SP) und auch STR Simone Brander, die damals das vorliegende Postulat mitunterschrieben hat, verlangen mit ihrem Postulat einen sorgsameren Umgang mit den Ressourcen. Gleichzeitig sitzen sie Woche für Woche mit einer PET-Flasche in den Ratssitzungen und jedes Mal, wenn ein Kaffee geholt wird, haben sie einen neuen Becher. Ich sehe im Rat auch Personen, die anders vorgehen. Selina Walgis (Grüne) oder Michael Schmid (FDP) haben seit langem stets eine Metall-Trinkflasche dabei. Auch Reto Brüesch (SVP) hat ab und zu eine Flasche dabei, die einfach wiederverwertet werden kann. Das beste Erlebnis im Gemeinderat war jedoch, als ich mit meinem seit bald zwei Jahren regelmässig verwendeten wiederverwertbaren Mehrwegbecher einen Kaffee herausliess, nachdem das jüngste Neumitglied des Gemeinderats eine sehr eloquent und erhaben vorgetragene Rede gehalten hatte, wie wir unsere Umwelt retten sollen und wie schnell wir in Zukunft sterben. Genau dieses Mitglied liess nachher im Foyer mit einem Mehrwegbecher einen Kaffee heraus und schaute zu, wie einer seiner Kollegen, ein Stadtratskandidat, an einem Einwegbecher nippte, während ich meinerseits als FDP-Gemeinderat Kaffee aus meinem wiederverwertbaren Metallbecher trank. Ich frage mich, wie verlogen man sein kann. So*



geht es einfach nicht. Ein anderes Beispiel: Ich kann mich erinnern, als in einem Vorstoss verlangt wurde, dass die Ersatzgeräte bei der Polizei für iPhones nicht von Apple oder Samsung kommen dürfen, sondern von Fairphone. Währenddessen leuchteten überall im Rat Signete von Apple, aber nur ein einziges Mitglied im Rat hatte damals ein Fairphone. Es läuft immer gleich ab: Man kommt mit Vorschlägen, was andere wie tun sollen, hält sich aber selber überhaupt nicht daran und kümmert sich einen Deut darum. Das ist äusserst inkonsequent.

Martina Novak (GLP) stellt folgenden Textänderungsantrag: Das Postulat möchte vermutlich eine Breitenwirkung erzielen, damit nicht nur jene, die bereits jetzt Mehrwegflaschen benutzen, dies tun, sondern dass dies flächendeckend der Fall sein wird. Die GLP unterstützt das Postulat, weil es an einem Punkt ansetzt, bei dem klarer Handlungsbedarf besteht. Einwegverpackungen machen einen sehr grossen Anteil unserer überdurchschnittlich hohen Abfallmengen aus. Das Postulat nimmt einen wichtigen Gedanken der Kreislaufwirtschaft auf, wonach Einweggeschirr, das nicht reduziert werden kann, wiederverwendbar gemacht werden soll. Wir sind der Ansicht, dass die Stadt mit gutem Beispiel vorangehen sollte. Uns ist aber wichtig, dass bei der Prüfung dieses Anliegens auch bereits vorhandene, gut funktionierende private Systeme mit einbezogen werden. Deshalb schlagen wir eine Ergänzung im Text vor. Der Text lautet bisher: «Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie in Zürich vermehrt Mehrwegsysteme für Mahlzeiten und Getränke eingesetzt werden können.» Wir schlagen vor, diesen Text um folgenden Satz zu ergänzen: «Zu prüfen sind auch bereits vorhandene private Systeme, die in die Strategie mit einbezogen werden.»

Samuel Balsiger (SVP): Andreas Egli (FDP) hat mit seinem Votum die Heuchelei der Links-Grünen auf den Punkt gebracht. Sie sitzen vor Einweg-Plastikflaschen und veranstalten ein Theater, dass Einweggeschirr schlimm und böse sei. Gleichzeitig sitzen sie vor Apple-Laptops, die in China produziert werden. Es gibt durchaus Alternativen. Diese kosten halt viel mehr. Aber darin wollen die Links-Grünen natürlich nicht investieren, da es dann um ihr eigenes Geld geht. Sie ziehen aber gerne den anderen Leuten das Geld aus der Tasche und finanzieren Projekte, an denen sie möglicherweise sogar noch selber mit einer Firma beteiligt sind. Ich habe einen der jungen Klimahysteriker, der neu in den Rat gewählt wurde, draussen rauchen sehen. Wenn man recherchiert, stellt man fest, dass Rauchen massiv zum Klimawandel beiträgt. Will man glaubhaft sein, dürfte man keine Einweg-PET-Flaschen oder Apple-Computer benutzen und müsste auch aufhören zu rauchen. Ein Raucher produziert in seinem Leben 50 Tonnen CO₂. Das Verhalten der Links-Grünen ist unglaublich und der Vorstoss ist idiotisch. Wie soll die Stadt Zürich ein System installieren, dass überall Mehrwegprodukte für den Konsum verwendet werden sollen? Will man die Wirtschaftsfreiheit abschaffen? Entfernt man bei jedem Kebab-Geschäft das Einweggeschirr? STR Simone Brander, eine der Postulantinnen, sitzt mittlerweile im Stadtrat, und muss nun den eigenen Unsinn, der keinerlei Bezug zur Realität hat, behandeln und umsetzen. Sie wird wohl selber denken, dass dies keinen Sinn macht und sich fragen, was sie auf den Text, den sie selber geschrieben hat, antworten soll. Wir lehnen das Postulat ab.



4 / 4

Martin Busekros (Grüne): Ich musste heute eine PET-Flasche mitbringen, weil wir im Sitzungssaal keinen Wasserspender haben und man zwei Stockwerke hinuntergehen müsste, um an Wasser zu kommen. Wir haben nun eine beispielhafte Debatte erlebt, wie man die Klimakrise lösen soll. Es geht nicht durch Eigenverantwortung, sondern nur über eine Änderung des Systems. Wenn sich Andreas Egli (FDP) derart an den PET-Flaschen stört, können wir übrigens einen Beschlussantrag machen, dass keine solchen Flaschen mehr benutzt werden dürfen und alle Metallflaschen mitbringen und ihr Wasser selber abfüllen müssen. Das unterstütze ich gerne.

Dominik Waser (Grüne): Ich war überrascht über den emotionalen Beitrag von Andreas Egli (FDP). An dieser Stelle ein Zitat für die FDP: «Ökonomisch gesehen handelt es sich beim Klimaproblem um ein Marktversagen. Fossile Brennstoffe werden verkauft, gekauft und benutzt. Es entstehen enorme Schäden und also enorme Kosten, für die keiner der Marktteilnehmer aufkommt.» Das Klimaproblem besteht, weil der Kapitalismus versagt. Die Lösung gemäss der Theorie von Andreas Egli (FDP) lautet, dass individuelle Konsumentscheide die Klimakrise lösen werden. Genau das ist es, weshalb wir jetzt nicht weiter sind in der Bekämpfung der Klimakrise. Wenn wir das Problem der Klimakrise individualisieren – nämlich, dass der Einzelne entscheiden muss, was er kauft –, werden wir das Problem nicht lösen. Das hat man nun soeben in dieser Debatte gesehen, in der wir nicht vorwärtsgekommen sind. Vielleicht bräuchten wir im Gemeinderat einmal einen fachlichen Input darüber, dass es sich um systemische und nicht um individuelle Probleme handelt.

Anjushka Früh (SP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie in Zürich vermehrt Mehrwegsysteme für Mahlzeiten und Getränke eingesetzt werden können. Zu prüfen sind auch bereits vorhandene private Systeme, die in die Strategie miteinbezogen werden können.

Das geänderte Postulat wird mit 80 gegen 31 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat